

Auf den Schleichwegen von Räuber Kneißl

Ein Themenradweg bei München, der dem berühmten Ganoven gewidmet ist, führt durch eine bayerische Bilderbuchlandschaft

GERHARD VON KAPFF

Die Idee ist spannend: auf den Spuren eines einstigen Räubers die bayerische Bilderbuchlandschaft im Münchner Hinterland entdecken. Vor allem Kinder sind fasziniert vom Räuber-Kneißl-Radweg, aber auch ambitionierte Radler können sich auf den vier Rundtouren mit ihren insgesamt 110 Kilometern problemlos verausgaben. Die Startpunkte Gröbenzell, Maisach, Sulzemoos und Günding sind mit einem Logo – einem Räuberhut, einem Gewehr und einer Pickelhaube – gekennzeichnet.

Ideal sind die Schleifen des Kneißl-Radwegs gerade in Corona-Zeiten für eine Tour mit der Familie. An den neun Rastplätzen für Selbstversorger begeistern sich auch Jüngere für die informativen und dennoch kindgerecht gestalteten Tafeln über das Leben des Räubers. Zudem sind die Pausenstationen bestens ausgestattet, denn neben Tischen und Bänken stehen teilweise E-Bike-Ladestationen und kostenlose, mit umfangreichem Werkzeug ausgestattete Servicestationen zur Verfügung.

Da der Kneißl-Radweg erst im Frühjahr des vergangenen Jahres eröffnet wurde, sind nur wenige Radler unterwegs. Fast ist die Tour, die im Sommer an Klatschmohrwiesen, Maisfeldern und träge wiederkäuenden Kühen vorbeiführt, noch ein Geheimtipp. An klaren Tagen reicht der Blick unter dem weiß-blauen bayerischen Himmel sogar bis zu den Alpen. Und die Radler treffen alle paar Kilometer auf einen Biergarten oder einen Badesee. Mehr Klischee geht nicht: Wer nach Bavaria wie aus dem Urlaubsprospekt sucht, der wird hier fündig.

Die landschaftlichen Schönheiten Bayerns waren vor gut 120 Jahren, also zu den Zeiten Kneißls, aber zweitrangig. Es ging schlichtweg ums Überleben. Wie erbarmungslos die Menschen und wie hart die Zeiten im ländlich geprägten Bayern während der Jahrhundertwende waren, wird vor allem in der „Räuber-Kneißl-Museumshütte“ in Sulzemoos



Der Räuber-Kneißl-Radweg führt auch durch Geiselwies mit seiner Wallfahrtskapelle St. Maria.

FOTO: WESTALLIANZ MÜNCHEN

deutlich. Sie ist auch in Corona-Zeiten geöffnet. Die Exponate stehen unter dem Motto „Kindheit und Jugend – Vorverurteilung und Chancenlosigkeit“. Ein passender Titel, schließlich vermittelt Kneißls Lebensweg vor allem Kindern und Jugendlichen beispielhaft, wie sinnvoll es ist, Straftätern in einer liberalen Gesellschaft mit Maßnahmen zur Resozialisierung zu helfen und ein neues Leben zu ermöglichen. Kneißl dagegen war das nicht vergönnt. Einmal Zuchthäusler immer Zuchthäusler, urteilten die Menschen. Der Weg in die Kriminalität war damit meist vorgezeichnet.

Durch sieben Gemeinden von Dachau und Fürstenfeldbruck

Doch wer war dieser Mathias Kneißl, der heute noch von vielen als Volksheld bezeichnet wird und den alle nur Hias nannten? Besonders intensiv lässt sich sein kurzes, aber bewegtes Leben auf den Rundtouren des Radweges nachvollziehen. Sie führen durch sieben Gemeinden der Landkreise Dachau und Fürstenfeldbruck. Genau dort hinterließ Kneißl seine Spuren.

„Er war kein Verbrecher, aber er geriet immer wieder in Notlagen und hat sehr viel Pech gehabt“, sagt die Kulturwissenschaftlerin Annegret Braun, die sich intensiver mit Kneißl befasste. Schon Kneißls Mutter war eine Kriminelle, die bei einem Kirchendiebstahl wohl das Altarsilber einer nahen Wallfahrtskirche entwendete und die Kinder zum Wildern anhielt. Bei der Verhaftung der Mutter im Jahr 1892 wurde Kneißls Vater erschossen. Die sechs Kinder, das Jüngste

Tipps und Infos

Anreise: Bis zu den zwei Startpunkten Maisach und Gröbenzell fährt die Münchner S-Bahn.

Online: Weitere Informationen bietet die offizielle Internetseite www.raeuber-kneissl-radweg.de. GPS-Daten sind

dort ebenso hinterlegt wie eine Karte der gesamten Strecke sowie ein Audio-Guide zum Download.



te war 15, blieben danach sich selbst überlassen und versuchten, irgendwie zu überleben. Als sich Hias an einem Diebstahl seines älteren Bruders beteiligte und dieser einen Polizisten erschoss, wurde auch er wegen Mordes angeklagt.

Zwar absolvierte Kneißl während seiner Haft eine Schreinerlehre und versuchte danach verzweifelt, in ein normales Leben zurückzufinden. Er wurde aber immer wieder als Zuchthäusler wiedererkannt und auf die Straße gesetzt. Da er seinen Lebensunterhalt nicht auf seriöse Art und Weise verdienen konnte, begann er mit Überfällen und Diebstählen. Dass er dabei zwei Polizisten – angeblich unbeabsichtigt – erschoss, ließ ihn endgültig

zum Gejagten werden. Immer wieder entwichte der trickreiche Dieb der Polizei – zu Fuß auf Schleichwegen, mit dem Rad, oft mit Hilfe der Bevölkerung und einmal sogar in einem Jauchefass. Spätestens danach wurde er zur Legende.

Es ist aus heutiger Sicht dennoch schwer zu verstehen, warum ein Krimineller zum Volkshelden werden konnte. Doch am Ende des 19. Jahrhunderts waren der Landbevölkerung die Polizei und die Obrigkeit völlig zuwider. Außerdem gefiel es den Menschen, dass der trickreiche Kneißl den Beamten immer wieder entkam – und zudem oft genug von seiner Beute etwas an die häufig hungrige Bevölkerung abgab.

Es ist daher nicht einfach, Kneißl geschichtlich richtig einzuordnen. Wahrscheinlich ist gerade deshalb der Räuber-Kneißl-Museumskeller in Maisach ein lohnenswerter Stopp auf dem Radweg. Im Keller des Maisacher Bräustübels schalten während der Öffnungszeiten die Bedienungen der Gaststätte gerne das Licht an, wenn Besucher nach der Ausstellung fragen. Der Inhaber der lokalen Brauerei hat Exponate wie ein Fluchtfahrrad – Kneißl hatte drei davon in den Wäldern versteckt – Dokumente, Fotografien und auch ein Jauchefass, in dem der Räuber einst mit Hilfe eines Landwirts floh, zusammengetragen. Ein bisschen gruselig ist das dunkle Kellermuseum und der Einblick in diese alte, gar nicht so romantische Zeit, als Prinzregent Luitpold herrschte.

Dennoch hatte der Hias einen robusten Humor. „Die Woche fängt gut an, morgen werde ich geköpft“, soll der Räuber nach der Ablehnung seines Gnaden-gesuches durch den Prinzregenten gesagt haben. Kein Scherz, sondern gut durchdacht war dagegen wohl die Wahl seiner Henkersmahlzeit: sechs Krüge Bier. Davon beseelt verlor selbst der Weg zur Guillotine für den legendären „bayerischen Robin Hood“ einen Teil seines Schreckens. So richtig totzukriegen war der Hias trotzdem nicht. Er verlor zwar sein Leben im Jahr 1902 durch das Fallbeil, doch die Legenden um den Räuber Kneißl werden noch heute erzählt. Abgesehen davon: Über die Idee, ausgerechnet nach ihm einen auch für Familien geeigneten Radweg im Münchner Westen zu benennen, hätte der Hias wohl schalldend gelacht.

Ausstellung zum ersten Designhotel der Welt

„SAS Royal Hotel – A Love Story“ würdigt das heutige Radisson-Hotel in Kopenhagen

Das Danish Architecture Center (DAC) hat anlässlich des 60. Geburtstages des ersten Designhotels der Welt eine Ausstellung eröffnet. „SAS Royal Hotel – A Love Story“ (noch bis 24. Oktober 2021) erzählt die Geschichte von Arne Jacobsens Bau. Als die Fluggesellschaft SAS in den 1950er-Jahren eine neue Flugverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Skandinavien startete, wollte man dies mit einem Gebäude feiern, das der Welt skandinavisches Design von seiner besten Seite zeigen sollte. Der Auftrag lautete, ein Gebäude zu entwerfen, das als Luxushotel, Reisebüro und Airline-Terminal dienen sollte, in dem die Passagiere einchecken konnten, bevor sie zum Flughafen fahren. Das SAS Royal Hotel, heute das Radisson Collection Royal Hotel Kopenhagen ist einer der ersten Wolkenkratzer Dänemarks und stand in den Anfangsjahren aufgrund seines ungewöhnlichen Aussehens stark der Kritik. Heute gilt es als „absolut wegweisendes Werk“, wie Tanya Lindkvist sagt, Programm-Managerin des DAC. Auch viele der eigens für das Hotel entworfenen innenarchitektonische Elemente gelten mittlerweile als Designikonen, darunter die Stühle „The Egg“, „The Drop“ und „The Swan“.

rfd



Das ehemalige SAS Royal Hotel in Kopenhagen.

FOTO: NEW ART PRODUCTION AB

Reisekasse



FOTO: GETTY IMAGES

10 Pesos, Mexiko. Zu sehen ist der Stein der Sonne. Die Skulptur aus dem alten Haupttempel von Tenochtitlán befindet sich im Nationalmuseum für Anthropologie und Geschichte in Mexiko-Stadt. Wert: umgerechnet 0,41 Euro.

Reisen bildet

Eine kleine Reise ist genug, um uns und die Welt zu erneuern.

Marcel Proust, Schriftsteller

Weit gereist

250 Meter lang ist ein erster Abschnitt der mit LED-Lichtleisten besetzten Dünenpromenade im Ostseebad Boltenhagen im Klützer Winkel. Die Promenade wird bei Fertigstellung mehr als zwei Kilometer messen und soll eine Panoramansicht auf die Ostsee sowie Raum für Spaziergänge bieten.

So wird der Sprung ins Nass zum ungetrübten Vergnügen

Die Badesaison lässt nicht mehr lange auf sich warten. Doch wie erkennt man, ob beim Ausflug an den See auch die Wasserqualität stimmt?

PHILIPP LAAGE

An heißen Tagen ist wenig so verlockend wie der Sprung in einen See. Die gute Nachricht: An rund 2000 ausgewiesene Badestellen und Naturbädern in Deutschland ist das Baden ausdrücklich erlaubt. Und an anderen Stellen muss es nicht verboten sein, da es vielerorts zum Gemeingebrauch zählt. Allerdings können Algen, Bakterien und weitere Verschmutzungen den Badespaß trüben. Wer sich über die Wasserqualität von deutschen Badegewässern informieren möchte, findet beim Umweltbundesamt eine interaktive Karte.

Wird man dort nicht fündig, hilft ein Anruf vor Ort. Lilian Neuer, Gewässerexpertin beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), rät in diesem Fall, bei der örtlichen Gemeinde

oder Kommune anzufragen, weil diese auch mögliche Badeverbote ausspricht.

Blaualggen können an heißen Tagen ein Problem sein

„In stehenden Gewässern wird ein Badeverbot häufig wegen der Wasserqualität ausgesprochen“, erklärt Neuer. Das Verbot dient also dem Schutz der Badenden selbst. „Manchmal ist auch das Ufer abbruchgefährdet.“ Das betrifft in erster Linie Baggerseen. „Bei Flüssen können Strömungen und die Schifffahrt der Grund sein.“ Und in Naturschutzgebieten ist das Baden in Seen häufig ohnehin verboten.

Manchmal finden sich Verbotsschilder direkt am Gewässer. Über diese sollte man sich auf keinen Fall hinwegsetzen. „Wer ein Badeverbot missachtet,

dem drohen bis zu 5000 Euro Bußgeld“, warnt Neuer.

Manche Schilder sind nur temporär. Das passiert zum Beispiel, wenn im Wasser Blaualgen auftreten, die unter anderem Hautreizungen auslösen können. Dann sollte ein Gewässer generell ge-

mieden werden. Wird die Wasserqualität einer Badestelle nicht von den Behörden geprüft, müssen Ausflügler sich auf ihre Sinne verlassen. „Grüne Algen sind zwar nicht besonders einladend, aber in der Regel ungefährlich“, sagt die Expertin. „Manchmal läuft man zwei, drei Meter

ins Wasser hinein und dann kommt der schöne, klare See.“

Nicht immer ist die Situation aber so harmlos. „Cyanobakterien, sogenannte Blaualgen, erkennt man ganz gut, weil sie blau-grün schimmern und oft Schlieren bilden. Manchmal sieht man dann auch tote Fische“, sagt Lilian Neuer. Gerade in den letzten Jahren seien Blaualgen vermehrt zu beobachten gewesen, vor allem bei hohen Temperaturen. „Das betrifft Seen wie Flüsse und das gesamte Bundesgebiet.“ Glasklares Wasser ist ein Zeichen für eine hohe Wasserqualität. Ein fauliger Geruch ist dagegen ein Warnsignal, das für einen niedrigen Sauerstoffgehalt des Wassers spricht. Hier fühlen sich Bakterien wohl. Praktischer Tipp vom BUND: Wer knietief im Wasser steht, sollte seine Füße am Grund noch gut erkennen können.



Glasklares Wasser ist ein Zeichen für eine hohe Wasserqualität.

FOTO: NEVERLEA-VETHECLOUDS

Vorfriede ist bekanntlich die schönste Freude. Und bis das Reisen in die weite Welt endlich wieder uneingeschränkt möglich ist, braucht es noch etwas Geduld – und eine schöne Aussicht auf attraktive Ziele. Wir stellen sie vor.

ANDREAS DROUVE

Der Pfad zur Hölle ist von Farnen, Fingerhüten, Brennnesseln und Brombeeren gesäumt. Es geht über Steine und Wurzelwerk, Eichen stehen Spalier. Entwurzelte Baumstämme sind von Moos überzogen. Ein Kuckuck ruft. Dann schwillt das Rauschen an. Wasser stürzt Kaskaden hinab, mitten im Wald. Die Infernuko errotet, die „Höllmühle“, wird hier vom wilden „Höllbach“ gespeist. Die längst verlassene Mühle hat eine ganz besondere Geschichte: Während des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939) und danach sicherte dieser Platz das Überleben vieler Familien. Hier ließ sich heimlich Mais mahlen, ohne die staatlichen Zwangsabgaben. Nur die Leute aus der Gegend wussten von der Existenz der Mühle.

„Meine Urgroßmutter Eusebi kam oft her, immer nur nachts, mit einem Esel als Lasttier und einer Öllampe“, erinnert sich Isabel Gallego Jaunsaras. Der Weg durchs Gebirge war lang, gut 20 Kilometer die einfache Strecke ab dem Dorf Gartzain. Stets bestand die Gefahr, von der Militärpolizei entdeckt oder von Banditen ausgeraubt zu werden. Der Verlauf der Geschichte wollte, dass die Urgroßmutter ihren Arbeitsplatz in einer restaurierten Mühle im Ort Amairu gefunden hat. Dort bewirte sie an Wochenenden zusammen mit ihrem Mann Felipe Oyarzabal die Gäste mit den Maismehlfladen Talos, gefüllt mit Käse und Txistorra, Schweinswurst mit Paprikawürz. Oyarzabal führt Besucher herum und demonstriert, wie nach alter Sitte Mehl gemahlen wird. Hunderte Hektar Maisparzellen seien aus dem Baztan-Tal verschwunden, abgelöst durch Weidegründe für Rinder und Pferde. „Die Fleischproduktion ist lukrativer“, sagt Oyarzabal. Das Rohmaterial für das Öko-Mehl komme nunmehr aus Italien. Der Mais aus anderen Teilen Navarras gilt als nahezu komplett genmanipuliert.

Das Baztan-Tal in den Vorpirenäen ist ein Mikrokosmos: 15 Ortschaften und 8000 Einwohner, keine Industrie, gelegen im Nordteil Navarras und somit im historischen Siedlungsgebiet der Basken, weshalb Baskisch bis heute verbreiteter ist als Spanisch. Scherenschnittartig werfen sich rundherum Gipfel wie der Auza und der Gorrarendi auf. Namensgeber des Tals ist das Flüsschen Baztan, das im größten Ort Elizondo über ein Wehr donnert. Dort genießt Schafskäsemacher Ramon Agirre Altzelai von seinem Arbeitsplatz einen der besten Ausblicke. „Aber nicht immer“, räumt er ein. Das Klima steht unter dem Einfluss des Atlantiks, nicht selten trüben



Tierische Begegnung: Ziegen im Baztan-Tal.



Das Naturerlebnis wartet gleich vor der Tür der Unterkunft: Wanderung zum Wasserfall Xorroxin.

FOTOS: A. DROUVE/DPA-TMN



Hübsch: Hausfront in Erratzu im Baztan-Tal.

Ein hübscher Flecken Grün in Spaniens Norden

Reiseträume: In den stolzen Dörfern und den dichten, wasserreichen Wäldern des Baztan-Tals können Besucher Mythen und alten Hexengeschichten nachspüren. Eine Wanderung

Wolkenvorhänge und Regen das Panorama. José Mari Celayeta scherzt: „Wir haben fast Fischschuppen.“ In seinem Landhotel „Señorio de Ursua“ spielt er „den Alleinunterhalter“. Der Chef kocht abends selber für die Gäste. Sein Steak vom lokalen Rind ist gastronomische Spitze.

Zu Fuß durch Dörfer wie Irurita und Berroeta

Die touristische Infrastruktur im Baztan-Tal besteht vor allem aus rustikalen Landhäusern, den Casas Rurales, mitten in der Natur. Da bricht man gleich vor der Haustür zu Entdeckungen auf. Gäbe es einen Wettstreit um die schönste Dorfansicht, würde Ziga einen Spitzenplatz einnehmen. Überragt vom Turm der Renaissancekirche San Lorenzo stehen pittoreske, wappengeschmückte Häuser mit Blumentopfdekors beisammen. Manche Paläste im Baztan-Tal stammen von sogenannten Indianos: Emigranten, die es in Spaniens ehemaligen Kolonien zu Wohlstand brachten – oft auf Kosten der dortigen einheimischen Bevölkerung – und sich nach ihrer Rückkehr in die europäische Heimat Prachtdomizile errichten ließen. Gelbe Pfeile, aufgepinselt auf Mauern und Pflaster, weisen in Ziga und anderen Dörfern wie Irurita und Berroeta Jakobspilgern den Weg. Durch das Baztan-Tal führt eine Variante des Jakobswegs vom

französischen Bayonne bis nach Pamplona, der Hauptstadt Navarras.

Unabhängig vom Pilgerpfad ist der Glaube in Arizkun fest verankert. „Wir sind 14 Schwestern“, sagt Äbtissin Nieves über die Klarissinengemeinschaft mitten im Ort. Allmorgendlich um halb neun feiern die Ordensdamen ihre Messe in der Klosterkirche, wo das golden glänzende Barockretabel die Blicke auf sich zieht. Der Tagesablauf ist fest geregelt und mag monoton wirken. „Wir beten“, resümiert die Äbtissin, die in der Gemeinschaft der 40- bis 80-Jährigen zu

den Jüngeren zählt. Fremden begegnet sie offen und herzlich.

In den Dörfern im Baztan-Tal ist gleichzeitig Platz für Aberglaube. Hängt eine getrocknete Silberdistel an der Tür, bedeutet das: Hexenabwehr! Will über Nacht eine böse Hexe ins Haus, muss sie jeden Stachel einzeln rausziehen, was ihr ein Dorn im Auge ist. So verstreichen die Stunden. Hat sie es bis zum letzten Stachel geschafft, setzt die Dämmerung ein. Dann muss die Alte verschwinden, die zeitraubende Arbeit war umsonst, weiß der Volksmund.

In Xareta, dem nördlichen Nachbarort an der Grenze zu Frankreich, bieten die Hexenhöhlen und das Hexenmuseum in Zugarramurdi eine kritische Perspektive auf das, was oft folkloristisch verklärt wird. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, beflügelt von der Inquisition, grasierte der Hexenwahn. Unschuldige Frauen wurden angeklagt, mit dem Teufel im Bunde zu stehen, und landeten auf dem Scheiterhaufen, nur weil sie Kenntnisse in Heil- und Pflanzenkunde besaßen. Damals wurde auf Festen im Dorf gesungen, getanzt, getrunken und der Ziegenbock als Beschützer der Herden und Inbegriff der Fruchtbarkeit verehrt. Das Tier sei in der baskischen Kultur positiv behaftet gewesen, sagt Höhlen- und Museumsführerin Ainara Abete. Doch dann deuteten die Kirchenmänner die Ziege als Symbol des Teufels um. Alle, die damit zu tun hatten, standen plötzlich unter Generalverdacht.

Ein Höhlenstreifzug längs des Teufelsbachs zu einem Felsblock, den die Inquisition zum „Altar der schwarzen Messen“ erhob, gibt Zeit für eigene Gedanken. Historisch unbelastet hingegen ist die nahe Tropfsteinhöhle von Urdazubi-Urdax. Dorthin sollen sich lediglich Lamias zurückgezogen haben, nixenartige Fabelwesen. „La-



Irdisches Vergnügen in einem Tal voller Aberglauben: In der Tropfsteinhöhle von Urdazubi-Urdax.

mias hatten den Körper von Frauen und Entenfüße. Sie saßen oft an Flussufern und fuhren mit goldenen Kämmen durch ihre Haare“, erzählt Naturguide Arkaitz Muratori auf dem Weg vom Dorf Erratzu zum Wasserfall Xorroxin. Zu den Überlieferungen passt die magische Aura des Grüns. Die Wanderstrecke zieht sich durch einen dichten Wald aus Maronen, Eichen und Buchen. Hier regiert der Legende nach der Basajaun, der massige, behaarte Herr des Waldes.

Die Verzahnung aus Mythologie und Krimistoff haben der Schriftstellerin Dolores Redondo zum Durchbruch verholfen und das Baztan-Tal bekannt gemacht. Ihre Baztan-Trilogie sei mittlerweile in 42 Ländern erschienen, berichtet die Trägerin des höchstdotierten spanischsprachigen Literaturpreises Planeta. Im Mittelpunkt der Bücher steht eine Polizeinspektorin, die mysteriöse Morde aufklären und gleichzeitig gegen die Gespenster der eigenen Vergangenheit ankämpfen muss. Das Baztan-Tal kannte die gebürtige Baskin Redondo zuvor nur oberflächlich. Doch als sie eines Tages auf einem Familienausflug nach Elizondo kam, um Romanschauplätze zu suchen, war ihr gleich klar: „Das ist es, jede Straße erzählte mir eine Geschichte“, erzählt sie. Will man sich in gelebte Traditionen vertiefen, sollte man in einem Dorf zu einem Frontón gehen, einer Halle für das Schlagballspiel Pelota. Dort knüppeln sich Jungs oder Männer Gummibälle über eine Stirn- und Seitenwand entgegen, manchmal nur mit der blanken Hand. Hört sich schmerzhaft an – und ist es auch. Doch keinem Spieler käme es in den Sinn, die Miene zu verziehen.

Tipps und Infos

Corona: Das Auswärtige Amt warnt vor nicht notwendigen, touristischen Reisen in die autonome Gemeinschaft Navarra in Spanien. Die Region ist als Risikogebiet eingestuft.

Online: Weitere Informationen bietet das spanische Fremdenverkehrsamt unter der Internetadresse www.spain.info.



Das Dorf Ziga ist besonders malerisch gelegen.

Egoismus auf Kosten der Natur

Die Pandemie hat dem Wildcampen einen zweifelhaften Boom beschert. Doch dieses ist oft verboten – und generell eine schlechte Idee

PHILIPP LAAGE

Raus in die Natur, an einem schönen Flecken sein Zelt aufschlagen, das kleine Glück in der Nähe suchen statt draußen in der weiten Welt. Ein verlockender Gedanke, denkt sich zumindest so mancher Urlauber. Egoismus auf Kosten der Umwelt, finden viele Naturschützer. Wildcampen ist in Deutschland häufig nicht erlaubt – gerade in Corona-Zeiten wird das aber gerne missachtet.

Wie die Rechtslage aussieht: Während in Skandinavien jeder sein Nachtlager fast überall in der freien Natur aufschlagen darf, ist das hierzulande in dieser Großzügigkeit nicht gestattet. Die genauen Regelungen unterscheiden sich aber von Bundesland zu Bundesland. In Baden-Württemberg zum Beispiel darf man gar nicht in der Natur zelten. In Schleswig-Holstein wiederum ist eine Nacht erlaubt, aber nicht mitten im Wald. Dieser ist fast immer tabu. Auch in Brandenburg wird eine einzelne Nacht geduldet. Die Höhe der Bußgelder unterscheidet sich ebenfalls je nach Land.

Ist das Wildcampen nicht ausdrücklich erlaubt, ist es wahrscheinlich verboten, gibt Swen Walentowski vom Rechtsportal anwaltauskunft.de als Richtschnur an. In besonders schönen Orten gilt das ohnehin: „In Nationalparks ist Wildcampen grundsätzlich verboten.“ Das gleiche gilt auch für Naturschutzgebiete und viele andere geschützte Naturräume – worunter oft auch idyllische Flussufer fallen, die Kanufahrern als Nachtlager reizvoll erscheinen mögen. Und es gibt noch etwas zu bedenken: Walentowski weist darauf hin, dass etwa 50 Prozent der frei zugänglichen Wald- und Wiesenflächen in Privatbesitz sind. „Wenn der Waldweg auf einer Lichtung endet, dann muss das keine öffentliche Fläche sein, das Zelten dort ist dann trotzdem verboten.“ Wer hinter einer Abzäunung sein Zelt aufstellt, könne sogar Hausfriedensbruch begehen. Dann droht eine Anzeige.

Wo man konkrete Auskunft erhält: Naturfreunde informieren sich am besten beim Umweltamt, beim Naturschutzamt oder beim örtlichen Forstamt. Auch die örtlichen Touristeninformationen kennen die lokalen Regeln.

Wie es mit dem Biwakieren aussieht: Das Schlafen unter freiem Himmel ohne Zelt kennt der Gesetzgeber so nicht. Ist es also eine schlaue Notlösung, um rechtlichen Ärger zu vermeiden? Die Frage ist, ob Biwakieren unter das Betretungsrecht zum Zwecke der Erholung fällt. „Ich neige zu der Auffassung, dass das Biwakieren unter das Campen fällt, auch wenn der Gesetzgeber das so nicht gedacht hat“, lautet Swen Walentowskis Einschätzung. Es kommt auf den Einzelfall an: Gerät jemand etwa im Gebirge in eine Notlage und kommt nicht mehr vom Berg, dann ist Biwakieren erlaubt.



Bis auf wenige Ausnahmen ist Wildcampen in Deutschland verboten.

FOTO: GETTY IMAGES

Anders sieht es aus, wenn Wanderer Isomatte, Schlafsack und sonstige Ausrüstung bewusst mitnehmen – nur eben kein Zelt. „Das geht nicht“, urteilt Walentowski. Schon gar nicht in Nationalparks. Im Zweifel lohnt eine Nachfrage bei der jeweiligen Landesbehörde.

Sonderfall Boofen: Viele halten sich nicht an die Regeln, jedenfalls sind es genug, um die Natur zu stören. Das zeigt exemplarisch der Nationalpark Sächsische Schweiz. Dort ist das sogenannte Boofen – das freie Übernachten – nur in Zusammenhang mit der Ausübung des

Klettersports erlaubt. Insgesamt gibt es 58 Stellen, an denen Kletterer draußen übernachten können. Die Ranger des Parks kontrollieren diese Plätze und fragen durchaus nach. Es gibt bloß einen Haken: Die Regel, freies Übernachten tatsächlich nur für Kletterer zu erlauben, ist praktisch schwer durchsetzbar, wie Hanspeter Mayr zu berichten weiß. „Unsere Ranger haben schon alle Ausreden gehört“, sagt der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit. Hinzu kommen weitere Probleme. „Viele wissen nicht, wo die Boofen sind“, so Mayr. „Wer zu spät losfährt und in die Dunkelheit kommt, fin-

det häufig die offiziellen Boofen nicht mehr. Andere kommen in ihre ausgewählte Boofe und stellen fest, dass diese voll ist. Wenn sie keine andere mehr finden, legen sie sich dann irgendwo hin.“ Das Sorge für Störungen im gesamten Nationalpark.

Zu diesen Problemen führt auch vorsichtiges Biwakieren: Hanspeter Mayr widerspricht dem Eindruck, dieses sei unproblematisch: „Wenn Leute sagen, dass sie doch gar nicht stören, dann muss ich sagen: Doch, es ist so aufgrund der überragenden Sinnesleistungen vieler Tierarten.“ Laut Mayr kann die reine Anwesenheit von Menschen dazu führen, dass sich bestimmte Tiere für oder gegen einen Lebensraum entscheiden. Ein Beispiel sei der Wanderfalke mit seinen extremen Schleistungen. „Er meidet einen Horstplatz, wenn dieser zu nah am Wanderweg liegt und Menschen immer wieder davon abweichen. Auch Eulen nehmen vor allem nachts menschliche Geräusche über viel größere Entfernungen wahr, als wir das für möglich halten.“ Andere Tiere würden mitgebrachtes Essen oder den Weichspüler in der Kleidung über weite Entfernungen riechen.

Schon die reine Anwesenheit von Menschen kann Tiere stören – Zelten im Naturschutzgebiet ist daher untersagt.

FOTO: CHRISTIN KLOSE/DPA-TMN



Wo schon Picasso und Brigitte Bardot die Nacht verbrachten

Lutz Hachmeister packt auch die glamouröse Geschichte der Côte d'Azur in sein spannendes Buch über das „Hôtel Provençal“

SIMONE F. LUCAS

„Jeder Besuch an der Côte ist eine Lektion in philosophischer Lebenspraxis... Auf Juan-les-Pins trifft dieser Befund besonders zu...“, schreibt Lutz Hachmeister gegen Ende seines Buches über das „Hôtel Provençal“. Es beginnt mit dem Lied von Peter Sarstedt, „Where do you go to my lovely?“ und der Zeile „When you go on your summer vacation you go to Juan-les-Pins“ – über ein armes Mädchen, das in der leeren Welt des Jetset Karriere gemacht hat und ihren Sommerurlaub in Juan-les-Pins verbringt, einer „Art Resort für Körperkult, Fun und Games“ an der Côte d'Azur. Im Zentrum dieses hedonistischen Hotspots: das Hôtel Provençal. Hachmeister beschreibt dessen wechselhafte Geschichte und die seiner vielen Besitzer bis in die Gegenwart. Zurzeit steht von dem traditionsreichen Hotel, das zu sei-

nen besten Zeiten alle Reichen, Schönen und auch die Möchtegern-Promis dieser Welt gesehen hat, nur noch ein Betonskelett. Am Anfang ermüdet das Name-Dropping etwas, denn der Autor widmet sich nicht nur dem seit mittlerweile 44 Jahren leerstehenden Hotel, er bezieht ganz Antibes mit ein, Cannes, Nizza und Saint-Tropez.

Und da tummelte und tummelt sich alles, was Rang und Namen hat: Milliardäre und Mafiosi, Schauspielerinnen und Scheichs, verarmte Künstler und Kokotten. Zwischendurch auch Flüchtlinge aus dem Dritten Reich, unter die sich Agenten des Vichy-Regimes mischten. Sie alle machten das ehemals idyllische Örtchen zu dem „Place to be“. Ein paar Namen: Ernest Hemingway, Pablo Picasso, Bert Brecht, Klaus und Erika Mann, Jean Paul Sartre, Simone de Beauvoir, Karl Kraus, Alain Delon, Brigitte Bardot, Charlie Chaplin... Und dann wur-

de Juan-les-Pins auch noch mit seinem Jazz-Festival weltweit berühmt.

Doch der Erfolg hatte seine Schattenseiten – wie die ewige Sonne über der Côte. Hachmeister zitiert den britischen Reporter Harry James Green-



Das Hôtel Provençal in Juan-les-Pins an der Côte d'Azur.

FOTO: PA/MAXPPP

wall: „Zur Hölle mit diesem Sonnenschein und dem ewig blauen Mittelmeer. Früher liebte ich es, vertändelte winters wie sommers meine Zeit an dieser Küste. Jetzt hasse, verabscheue und verachte ich sie, ich könnte auf sie spucken.“

Ein Sachbuch mit der Spannung eines Thrillers

Der Krieg hatte auch die Sonnenküste erreicht, Nazis infiltrierten die illustren Gesellschaften, Juden wurden denunziert und deportiert – und in Juan-les-Pins wurde weiter Champagner getrunken. Wie Hachmeister die Hintergründe durchforstet, wie er Zeitzeugen zitiert, über Morde und Selbstmorde berichtet und über politische Ränke, das bringt die Spannung eines Thrillers in das Sachbuch. Und sein Befund zur politischen Lage ist ebenso stichhaltig wie beunruhigend: „Die mehr oder weniger enge Ver-

Fazit: Es ist ein Trugschluss zu glauben, wer nur leise sei und seinen Müll wieder mitnehme, hinterlasse keine Spuren in der Natur.

Die Größe des Problems: In den Nationalparks in Deutschland sind Wildcamper und Besucher, die sich einfach in die Natur schlagen, durchaus ein großes Problem. Im Nationalpark Sächsische Schweiz hat man in den Jahren 2017 bis 2019 zwischen 20.000 und 35.000 Menschen gezählt, die in den Boofen übernachtet haben – ob legal oder illegal. „Das sind 80 Menschen pro Nacht, ein-einhalb Hotels“, sagt Hanspeter Mayr. „Und von denen geht jeder morgens und abends mal auf Toilette.“ Ab einer gewissen Anzahl liege das Problem in der schier Menge der Besucher, erklärt Mayr. „Das hat auch mit Social Media zu tun. Da wird die Natur für die Selbstinzenierung gebraucht.“ Influencer führen ihre Follower an vermeintlich einsame Orte, die Massen folgen. Regeln werden missachtet, zum Beispiel um ein tolles Selfie zu bekommen – so geschehen im Nationalpark Berchtesgaden. Dort wurden Absperrungen überwunden, um eindrucksvollere Fotos vom Königsbachfall zu bekommen. In der Folge kam es zu schweren Unfällen. Hanspeter Mayr rechnet damit, dass das Jahr 2021 genauso schlimm wird wie das vorherige. „Ich bin für jeden Tag dankbar, an dem das Wetter schlecht ist“, sagt er – zum Schutz der Natur.

Warum auch Übernachten in Wohnmobil oder Auto problematisch ist: Auch diese Urlauber machen in sensiblen Naturräumen wie dem Elbsandsteingebirge Probleme. „Es gibt hier keine Bäche, weil das Wasser schnell versickert“, erklärt Hanspeter Mayr. Also zieht es Menschen mit Wohnmobil oder dem eigenen Auto an den Fluss, eigentlich von der Wassergüte ein Topgewässer in Sachsen. Nicht im vergangenen Sommer: „Da kamen uns die Schaumkronen entgegen“, sagt Mayr. Ohnehin ist die rechtliche Lage eindeutig: In Deutschland kann man mit dem Camper laut ADAC nur außerhalb von Camping- oder Stellplätzen übernachten, um die Fahrtüchtigkeit wiederherzustellen. Die Nacht sollte auf zehn Stunden begrenzt sein, Campingstühle darf man nicht aufstellen. Wer dagegen verstößt, muss mit einem Bußgeld rechnen. In geschützten Naturräumen sind die Regeln besonders streng.

Diese Alternativen gibt es: In geschützten Gebieten gibt es manchmal spezielle Naturlager- oder Trekkingplätze, wo man Zelte legal aufschlagen kann. Teils gibt es Toilettenhäuschen und eine kleine Feuerstelle. Solche Lagerplätze wurden etwa im Sauerland und in der Eifel ausgewiesen. Im Schwarzwald stehen mehrere Plätze von Mai bis Oktober zur Verfügung. In Schleswig-Holstein heißen sie Übernachtungsplätze. Wichtig ist, sich frühzeitig über die Verfügbarkeit zu informieren. Hanspeter Mayrs Ratschlag lautet, antizyklisch in die Sächsische Schweiz zu kommen und sie an schönen Wochenenden und Feiertagen zu meiden. „Wer Erholung und Einsamkeit sucht, dürfte hier in diesem Jahr kaum fündig werden.“ Wer trotzdem kommen möchte, sollte die Regeln einhalten: kein Feuer, kein Übernachten, Rücksicht auf Tiere und Pflanzen nehmen, keinen Müll zurücklassen.

Reise-TV-Programm

WOCHE VOM 9. BIS 15. MAI

So Abenteuer Panamericana: Von Alaska bis Mexiko, 9.45 Uhr, ARDalpha
Wildes Uganda: Tierparadies im Osten Afrikas, 13.15 Uhr, ARD

Mo Wundersames Norwegen, 16 Uhr, arte



Fjorde prägen die Landschaft Norwegens.

FOTO: NEVERLEAVEITHECLOUDS

Sambia – Königreich der Leoparden, 20.15 Uhr, ARD

Di Eisenbahn-Romantik: Die letzten Dampfzüge von Burma, 11.20 Uhr, BR
Abenteuer Wildnis: Wilder Skagerrak, 14.45 Uhr, BR
Wilder Planet: Vulkane, 21.45 Uhr, ZDFinfo

Mi Zurück zum Urwald – Nationalpark Kalkalpen, 11.05 Uhr, 3sat
Kreuzfahrt in die Ostsee – Ein Sommer auf dem Wasser, 18.30 Uhr, arte

Do Kühle Schönheiten: Alpenseen, Irland – mit dem Rad erfahren, 11.10 Uhr, RBB
Die Viktoriafälle: Afrikas Garten Eden, 20.15 Uhr, arte

Fr Magische Gärten: Die schwimmenden Gärten von Amiens, 16.25 Uhr, arte
Inas Reisen: Reykjavik, 21.15 Uhr, NDR

Sa Im Land der Feuerberge: Indonesien, 9 Uhr, ZDFinfo
Wilde Schönheiten: Der Oman, 14.15 Uhr, Phoenix

Costa streicht Fahrten in den Norden Europas

Costa hat alle Kreuzfahrten in Nord-europa bis Mitte September 2021 gestrichen. Die Ungewissheit über die Wiedereröffnung der betreffenden Destinationen sei zu groß, erklärte die Reederei. Die Durchführung der Routen könne nicht garantiert werden. Costa will im Sommer 2021 aber vier Schiffe im Mittelmeer einsetzen. Im westlichen Teil sollen die „Costa Smeralda“ (ab 1. Mai) und „Costa Firenze“ (ab 4. Juli) unterwegs sein. Im östlichen Mittelmeer sollen die Zwillingschiffe „Costa Luminosa“ (ab 16. Mai) und „Costa Deliziosa“ (ab 26. Juni) fahren. Angesteuert werden dort unter anderem Ziele in Griechenland, etwa Mykonos und Korfu. Zuletzt hatten bereits Aida Cruises, Tui Cruises und MSC Cruises die Wiederaufnahme von Kreuzfahrten im Mittelmeer angekündigt. Alle deutschen Costa-Gäste bekommen einen Antigen-Test vor Abreise im Terminal kostenlos. Wenn dieser Test positiv ausfällt, werden zwei weitere gemacht, erst ein Antigen- und dann ein PCR-Test, ebenfalls auf Kosten von Costa. Am Ende der Reise können die Passagiere an Bord einen PCR-Test für 40 Euro pro Person machen lassen. dpa

Anzeige

REISE-MARKT

Ostsee

Seebad Kühlungsborn
Nh. komf. FeWo, Seeblick, Spielplatz
0177/5687150

www.Finca-viva-Mallorca.de
info@Finca-viva-Mallorca.de
Individuelle Fincas & Ferienhäuser mit Pool für 2-18 Pers. Exklusive Villen für Familien & Freunde.
Tel. 07633/923 93 30
info@Finca-viva-Mallorca.de
Oder Urlaub in ITALIEN?
www.CASALO.de



„Hôtel Provençal“ von Lutz Hachmeister, C. Bertelsmann, 238 S., 22 Euro.

FOTO: BERTELSMANN VERLAG